

# Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Heinz. Fahrenbrach, Düsseldorf, Florastr. 7, Tel. 127 92. Druck u. Versand Joh. van Aken, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat 1.— 21

Nummer 23

Düsseldorf, den 7. Juni 1930

Verbandsort Krefeld

## Lohnpolitik und Arbeitslosenproblem

B. Das Frühjahr hat für die deutsche Wirtschaft die erwartete Belebung des Arbeitsmarktes nicht gebracht. Noch immer ist ein Millionenheer von Erwerbslosen vorhanden. Es wird nicht zu hoch gegriffen sein, wenn wir schätzen, daß heute insgesamt 7—8 Millionen Menschen in Deutschland (Erwerbslose mit ihren Angehörigen) für ihren Lebensunterhalt allein auf die Bezüge der Erwerbslosenunterstützung, der Krisenunterstützung, oder gemeindlichen Wohlfahrtsunterstützung angewiesen sind. Bei einer solchen Sachlage ist es verständlich und begrüßenswert, daß weite Kreise sich heute Gedanken darüber machen, wie die große Arbeitslosigkeit überwunden und das große Heer der gegen ihren Willen erwerbslosen Arbeiter in unserer Wirtschaftsleben eingereiht werden kann.

Es ist durchaus verständlich, daß in diesem Zusammenhang auch die Lohnfrage in die Debatte gezogen und geprüft wird, inwiefern durch eine Milderung der Lohnpolitik zur Belebung der Arbeitslosigkeit beigetragen werden kann. Bei der Beurteilung dieser Frage müssen wir jedoch von der Tatsache ausgehen, daß die gegenwärtige Krise eine Folge der mangelnden Kaufkraft der breiten Schichten in unserer Vaterlande ist. Kein Mensch wird behaupten wollen, daß die breiten Schichten des Volkes mit Gebrauchsgütern etwa übersättigt sind. Im Gegenteil, Bedarf ist genügend vorhanden, so beispielsweise an Wohnraum, Hausgeräten und Textilien aller Art. Nur fehlt die Kaufkraft, sich das Fehlende zu beschaffen. Wollte man nun aber, wie Arbeitgeberkreise es fordern, die Löhne weiter senken, so würde damit die Kaufkraft der Massen noch weiter beschnitten.

Aber auch für diejenigen Industrien, die in starkem Maße für den Export produzieren, dürfte der Lohnabbau nicht das gewünschte Allheilmittel sein. Es wird nämlich zu sehr übersehen, daß ja auch dem konkurrierenden Auslande dieses Mittel zur Verfügung steht. So könnte es eintreten, daß der von einer Lohnsenkung in Deutschland erhoffte Vorsprung oder Ausgleich in der Preisgestaltung für den Weltmarkt durch eine Lohnsenkung im Auslande in kurzer Zeit wieder wettgemacht werden könnte. Und was dann? Soll dann das ganze Manöver noch einmal von vorn wieder beginnen?

Es ist aber auch durchaus noch nicht erwiesen, daß ein Lohnabbau zu einer Preisverbilligung führt. Wir erinnern uns alle noch daran, daß immer gesagt wurde, daß die Rationalisierung der Industrie eine Senkung der Preise herbeiführen werde. Die Rationalisierung ist in manchen Industrien sehr scharf durchgeführt worden und, so kann man heute wohl sagen, überstürzt.

Die Arbeiterschaft hat in weitem Ausmaße die Lasten der Rationalisierung in Form von Arbeitslosigkeit zu spüren bekommen. Die erwartete Senkung der Preise ist jedoch im großen und ganzen ausgeblieben. Die in den letzten Jahren erfolgten Lohnsenkungen bieten der Arbeiterschaft keinen Ausgleich für die bei der Rationalisierung gebrachten Opfer. So ist die Arbeiterschaft durch diese Vorgänge wachsam geworden und nicht gewillt, auch jetzt wieder die Opfer für Lohnpolitische Experimente zu bringen, deren Auswirkung mit Bestimmtheit heute nicht vorausgesagt werden kann.

Anders steht es jedoch mit der Frage, ob nicht durch eine gerechtere Verteilung des Einkommens die Krise gemildert werden kann. Hier sind zweifellos Ausgleiche möglich, da bekanntlich in den Einkommen selbst große Unterschiede bestehen. Aber auch hier muß daran erinnert werden, daß nicht alle Einkommen ohne weiteres gleichgestellt werden können. Auch innerhalb der Arbeiterschaft werden gewisse Lohnunterschiede immer bestehen bleiben. Jeder Schematismus wäre hier vom Uebel. Dabei ist es jedoch kein Naturgesetz, daß der eine für seine Dienste hoch entlohnt und für sein ganzes Leben sichergestellt wird, während andere, die doch auch ihre ganze Kraft in den Dienst unserer Wirtschaft stellen, kaum so viel erhalten, daß sie mit ihren Familien ihr Leben notwendig fristen können.

Eine gerechtere Regelung der Arbeitszeit würde jedenfalls zur Milderung der Krise ebenfalls beitragen können. Es ist geradezu widersinnig, daß in der jetzigen Zeit der großen Erwerbslosennot immerhin noch Teile der Arbeiterschaft über 48 Stunden pro Woche, ja sogar bis zu 60 Stunden beschäftigt werden. Hier müßte evtl. durch gesetzliche Maßnahmen ein Riegel vorgeschoben werden. So könnte dann die vorhandene Arbeit auf mehr Menschen verteilt werden, besonders in den Industrien, wie z. B. in der Textilindustrie, wo Maschinen und Webstühle z. T. in großem Umfange stillgelegt sind. Hier könnte u. E. eine derartige Regelung leicht gefunden werden. Zusammenfassend wäre zu sagen, daß wir z. T. von einer Senkung des Lohnes keinerlei Belebung der Wirtschaft erwarten. Wir befürchten vielmehr, daß das Gegenteil davon eintreten wird. Wenn wir auch nicht glauben, daß eine bessere und vernünftige Regelung der Arbeitszeit allein das Uebel der Arbeitslosigkeit beheben kann, so glauben wir doch, daß durch Vermeidung von Ueberstunden noch Zehntausende wieder in Arbeit und Brot gesetzt werden können.

## Wirtschaftspolitische Umstellung?

Der Arbeitgeberverband der Textilindustrie zur Wirtschafts- und Sozialpolitik

Die alljährlichen Tagungen der Arbeitgeberverbände sind auch für die Arbeiterschaft von Bedeutung. Wird doch auf diesen Tagungen in mehr oder weniger programmatischer Form Stellung genommen nicht nur zu den aktuellen Fragen der Wirtschaftspolitik, sondern seit Jahren auch zu den sozialpolitischen Problemen. Allerdings ist in dieser Hinsicht in den letzten Jahren von den Arbeitgebern wenig Neues geboten worden. Auch die deutschen Textilindustriellen machen dabei keine Ausnahme. Das Lied von der Notlage der Textilindustrie und von der Notwendigkeit sogenannter Lohn- und sozialpolitischer Reformen kehrt auf ihren Kundgebungen ständig wie-

Textilindustrie Ausführungen gemacht zu haben, die geeignet sind, die tatsächlichen Verhältnisse — gelinde gesagt — zu verschleiern.

„Auf dem Wege über den Zwangstarifvertrag ist es den Gewerkschaften und Schlichtungsbehörden gelungen“, so führte der Referent nach den vorliegenden Berichten auf der Tagung unter anderem aus, „immer wieder neue Lohnerhöhungen durchzuführen . . .“

— Um schließlich zu dem Ergebnis zu kommen, daß „die von den Gewerkschaften seit Jahren propagierten, durch die Schlichtungsbehörden in die Praxis umgesetzten Maßnahmen nicht geeignet gewesen seien, der deutschen Wirtschaft zu helfen.“

Die Tatsache, daß die Mehrzahl der für die Textilindustrie zustande gekommenen Schiedsprüche — nämlich die bekannten 21 Schiedsprüche im Februar vorigen Jahres — gefällt wurden, von einem freien zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern vereinbarten Schiedsgericht, wird damit bewußt übergangen. Man zieht es vor, von den Schlichtungsbehörden und „Zwangsschiedsprüchen“ und von unerträglichen „Staatseingriffen in die Wirtschaft“ zu reden.

Weiter steht, entgegen den auf der Tagung der Textilindustriellen gemachten Behauptungen über die „untragbaren“ Lohnsteigerungen ohne entsprechende Leistungssteigerung, fest, daß gerade in der deutschen Textilindustrie in den letzten Jahren ganz erhebliche Leistungssteigerungen bei oft reduzierten Akkordlöhnen — und auf diese kommt es doch an — erzielt worden sind.

### Lockerung der Arbeitszeitregelung.

Ebenso muß gegenüber den Klagen der Arbeitgeber über die angeblich zu starre Arbeitszeitregelung festgesetzt werden, daß von den Vertretern der Arbeiterschaft besonders in den letzten Jahren — oft entgegen berechtigter wirtschaftlicher und sozialer Bedenken — weitest es Entgegenkommen in der Arbeitszeitregelung gezeigt wurde. Trotz des allgemeinen Arbeitsmangels und Kurzarbeit wurde in zahllosen Fällen zur Ausführung eiliger Aufträge in den Betrieben die tarifliche Arbeitszeit überschritten. Der Forderung der Arbeitgeber nach einer „beweglicheren Arbeitszeitregelung“ gegenüber aber muß darauf hingewiesen werden, daß selbst in der Vorkriegszeit die deutsche Textilindustrie eine so unregelmäßige und unregelmäßige Arbeitszeit nicht kannte wie heute — ohne daß ihr deshalb Aufträge an das Ausland verloren gingen. In Zeiten des Arbeitsmangels fanden vielmehr damals die vorliegenden bringenden Aufträge eine viel planmäßigere Verteilung, die eine bessere Beschäftigung breiter Arbeiterschichten ermöglichte, während heute auf der einen Seite mit Ueberstunden gearbeitet und auf der anderen Seite von ganzen Belegschaften kurz gearbeitet oder gefeiert wird. Ein Zustand, den durch eine Lockerung der tariflichen Arbeitszeitregelung zu bestärken keine Veranlassung besteht.

Es sei wiederholt: Die deutsche Textilarbeiterchaft kennt die bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten ihrer Industrie sehr wohl und fühlt ihre Auswirkungen am eigenen Leibe. Sie muß sich aber wehren gegen eine Beeinflussung der Öffentlichkeit, die die gegebenen Tatsachen nicht nur verkernnt, sondern bewußt ignoriert, um ein sozialpolitisches Geschäft zu machen. Und die deutsche Textilarbeiterchaft kann solange den sozialen Reden der Arbeitgeber keinen Glauben schenken, als deren Taten dagegen sprechen.

### Eine neue Kunstseidenart

Die Spinnerei Rottweil, G. m. b. H., Rottweil a. N., hat auf der Leipziger Messe eine nach neuem Verfahren hergestellte Kunstseidenart gezeigt, die in Fachkreisen Aufsehen erregt hat. Es handelt sich um die sogenannte „Rotefa“, die zur Gruppe der Viskose-Kunstseide gehört und deren Hauptvorteil in einer im Vergleich mit den übrigen Kunstseiden größeren Maßfestigkeit besteht soll. Diese Festigkeit soll auch bei Kochtemperatur nicht beeinträchtigt werden, eine Eigenschaft, die nicht nur die anderen Viskoseseiden, sondern auch die Acetat-Kunstseide übertrifft. Der Preis des neuen Produktes, über dessen Zusammensetzung naturgemäß das strengste Stillschweigen gewahrt wird, entspricht den übrigen Kunstseidenpreisen. Die volle wirtschaftliche Auswirkung dieses neuen Verfahrens läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, jedenfalls werden aber die Aussichten als außerordentlich günstige beurteilt.



**Zug um Zug**  
— sichert die gewerkschaftliche Arbeit uns sozialen Fortschritt und Erfolg. Das Ergebnis unseres Bemühens hängt ab von der Kraft und Geschlossenheit der Organisation. Stärke sie durch Deine Mitarbeit. Denk an Deine Werbepflicht!

der. Vergeblich hofft die Arbeiterschaft, daß in der sozialpolitischen Einstellung der Arbeitgeber sich eine Wendung vollzieht.

Die Arbeiterschaft übersieht die bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten keineswegs. Sie selbst wird zu stark davon betroffen, als daß sie sich diesen Tatsachen verschließen könnte. Sie muß sich aber dagegen wehren, wenn durch eine bewußt übertriebene Darstellung dieser Schwierigkeiten und eine irreführende Meinungsmache über ihre Ursachen und darüber hinaus durch eine absichtlich falsche Darstellung Lohn- und sozialpolitischer Tatsachen die Öffentlichkeit beeinflusst wird. Man kann nicht umhin, dem Arbeitgeberverband der deutschen Textilindustrie anlässlich seiner vor kurzem in Cottbus stattgefundenen diesjährigen Hauptversammlung diesen Vorwurf zu machen.

### Zwangs-Tarifpolitik.

Entgegen der auf der Tagung zum Ausdruck gebrachten Erkenntnis, daß es notwendig sei, daß sich ein besseres Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Textilindustrie gestalte, und der recht platonischen Versicherung, nicht Gegner der Sozialpolitik zu sein, lief leider das grundlegende Referat der Tagung über: „Die Entwicklung der sozialpolitischen Lage in der Textilindustrie“ auf eine solche irreführende Beeinflussung der öffentlichen Meinung hinaus, und zeigte wenig soziale Einsicht und Bereitwilligkeit.

Dem Referenten kann zunächst der Vorwurf nicht erspart werden, über die Lohnpolitische Entwicklung in der

# Arbeitslosigkeit - Wohnungsnot - Soziale Not -

## auf der Tagung der Bodenreformer

Arbeitslosigkeit, Wohnungselend, Ernährungsnot, drückende Steuerlast sind brennende Tagesfragen der Gegenwart, insbesondere auch für die Gewerkschaftsbewegung. Wie sehr die Bodenrechtsfrage mit all diesen Dingen zusammenhängt, zeigte die letzte Tagung des Bundes Deutscher Bodenreformer, die Ende April in Würzburg stattfand. Der aus dem Arbeitnehmerstande kommende, jetzige Universitätsprofessor Dr. Theodor Brauer hat in seinem bedeutenden Werke „Bodenrecht und Arbeiterinteresse“ das unzertrennbare Verflochtensein von Arbeitnehmerbewegung und Bodenfrage klargestellt, wenn er sagt: „Eine Arbeitnehmerbewegung, die ihre Aufgabe in vollem Maße erfassen will, darf an diesen Dingen nicht vorbeigehen, denn hier handelt es sich um die Sicherstellung ihrer Arbeit und Tätigkeit, um die Schaffung der Voraussetzung dafür, daß ihre Kräfte nicht auf die Dauer vergeudet und verschleudert werden.“

Die parteipolitische und konfessionelle Neutralität des Bundes Deutscher Bodenreformer kam auch bei der Würzburger Tagung unverkennbar zum Ausdruck, denn bei der Rundgebung am Sonntag kamen Redner aller Richtungen zu Wort und unterstrichen die Notwendigkeit einer sinnvollen Bodenreform. Neben dem Präsidenten des Caritasverbandes, Prälat Kreuz (Freiburg), sprach der evangelische Sozialpfarrer Reichstagsabgeordneter Mumm über die sittlich-religiöse Bedeutung der Heimstättenfrage für ein deutsches Familienleben. Gelegentlich der offiziellen Ansprachen aber betonte Domkapitular Harth, daß die katholische Kirche jedes Unternehmen und jeden Versuch, die Wohnungsnot zu lindern und zu beseitigen und menschenwürdige Wohnungen für das arbeitende Volk zu schaffen, begrüße, denn dadurch werde unser Volk mehr mit dem Boden verwurzelt und damit ein glückliches und zufriedenes Familienleben gefördert.

Für den Gesamtverband christlicher Gewerkschaften seines Kollegen Josef Trefft auf die hohe Bedeutung der bodenreformerischen Arbeit für die Arbeitnehmerbewegung, für die Schaffung billiger und gesunder Wohnungen hin. Auf vielen Tagungen der christlichen Gewerkschaften habe man Beschlüsse zur Wohnungsfrage im bodenreformerischen Sinne gefaßt, man habe sich aber auch nicht nur allein auf Beschließungen beschränkt, sondern durch Taten der Selbsthilfe will man die Wohnungsnot mildern. So bilden die Bauproduktivgenossenschaften und eine Reihe von Siedlungsgenossenschaften Möglichkeiten der Selbsthilfe, auch will das jetzt zustande gekommene Abkommen zwischen der Bauparke der Gemeinschaft der Freunde in Wülstentwimmung der Spezialziele für den Eigenheimbau unter den arbeitnehmenden Schichten wecken.

Auf der Tagung wurde diesmal insbesondere die Heimstättenfrage von den verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchtet. Auf die gegenwärtige große Arbeitslosigkeit hinweisend, warf der Bundesvorsitzende, Dr. Adolf Damaschke, die Frage auf:

**Wie wäre es, wenn wir eine Million Heimstätten mit Augsgärten errichteten?**

Wenn dann eine Million Ehefrauen, die bei ihrer Arbeit in den Fabriken so schwere Schäden an ihrem Organismus erleiden, in diesen Heimstätten mit Augsgärten eine Arbeit fänden, die keinen Wettbewerb für andere darstellt, die Arbeitsstätte keines Familienvaters bedroht; dann wäre der Weg zu einer Ueberwindung der Arbeitslosigkeit geöffnet, d. h. die schwerste Gefahr überwunden, die unsere ganze Kultur in ihrer Grundlage bedroht.

Was man immer auch auf dem Gebiet der Arbeitslosenfürsorge tun mag, so führte Dr. Damaschke ferner aus, die einzige natürliche Ueberwindung der Arbeitslosigkeit ist die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Nun ist es eine in der Theorie allgemein anerkannte Wahrheit: das Baugewerbe ist ein Schlüsselfaktor. Billiger Bauboden, wie ihn unser Wohnheimstättengesetz sichert, verbürgt eine Erleichterung und Vermehrung der Bautätigkeit. Hier Millionen von Arbeits Händen, Arbeitslosigkeit mit all ihren fürchterlichen wirt-

schaftlichen, sozialen und sittlichen Gefahren. Dort eine Million Familien ohne gesunde Familienwohnungen. Und dazu alle Rohstoffe zur Erstellung dieser Wohnungen im eigenen Lande! Und unsere Demokratie mit ihren großen Volksrechten bringt es nicht fertig, willige Hände und wartende Rohstoffe zu vereinen, um eine solche Lebensnotwendigkeit zu erfüllen? Ein solcher Zustand längere Zeit in einer Gemeinschaft würde einfach ihren Bankrott bedeuten.

### Frau und Mutterschaft.

Aber die „Heimstättenfrage“ berührt das Arbeitslosenproblem noch in einem anderen Sinne. Zweifellos erweist jeder dem Volksganzen dann den wichtigsten Dienst, wenn er tut, was nur er zu tun vermag. An der Maschine können Männer und Frauen stehen; den Haushalt aber und die Pflichten der Mutterschaft kann nur die Frau erfüllen; darum bleibt es eine in tiefstem Grunde krankhafte Entwicklung, wenn in unserer Volksgemeinschaft immer mehr Frauen und Mütter Fabrikarbeit der Männer übernehmen und dafür die Arbeit der Frau und Mutter ungenügend erfüllen. Das ist eine Forderung, die schon der große Wirtschaftskritiker in Mainz seinerzeit in den Mittelpunkt seiner sozialen Forderungen gestellt hat. Natürlich soll die Ehefrau auch arbeiten; aber — und das ist nun das Entscheidende — diese fremde Arbeit soll nicht fremde Lohnarbeit sein müssen. Die Frau der deutschen Geschichte hat stets gearbeitet, stets Werte geschaffen, die dem Haushalt zugute kamen.

Aber die neue Zeit hat die Vorbedingungen jener alten Frauennarbeit wesentlich verändert. Wie war es früher? Solange das Einfamilienhaus die Regel war, konnte die Frau aus der Wirtschaft Werte schaffen, die keinen Wettbewerb für andere darstellten und doch für die gesamte Lebenshaltung überaus wichtig waren. Es war die Arbeit im eigenen Garten, in der eigenen Kleintierzucht! — Solche naturgemäße Arbeit schafft die Wohnheimstätten. Sie ermöglicht zugleich, daß die Frau in dieser Arbeit und mit ihr die Aufgabe als Mutter in vollem Maße erfüllen kann.

Der ehemalige Reichsgerichtspräsident Prof. Dr. Simons, der die Tagung auch im Rahmen des christlich-sozialen Kongresses begrüßte, führte in seinem grundlegenden Vortrage

### „Heimstättenfrage und Strafrechtsreform“

aus, wie sehr eine Reform unseres Strafrechts notwendig wäre. Aber die beste Strafrechtsreform nütze nichts, wenn nicht eine Bodenrechts- und Wohnungsreform gefundene Zustände bringe; denn in vielen Fällen bildeten Wohnungsnot und Wohnungselend einen unmittelbaren oder mittelbaren Anlaß zu strafbaren Handlungen. Das enge Zusammenhängen in kleinen, unzureichenden und ungesunden Wohnungen in den vielstöckigen Mietkasernen erzeuge eine feilsche Reibungselektrizität, die zu tausend Straftaten, wie Beleidigungen, Anschuldigungen, Hausdiebstählen usw., führen. Die radikalen Strafrechtsreformer stellen die Forderung auf: „Die Wohnungsnot verführe zu strafbaren Abtreibungen, schafft somit diesen Abtreibungsparagrafen ab!“ Die Bodenreformer fagen dagegen: Schafft den Familien gesunde Wohnungen. Auch andere strafbare Handlungen kommen aus dem Wohnungselend: der Mann wird aus der überfüllten Wohnung in das Wirtshaus und zum Alkoholgenuß mit seinen üblen Folgen getrieben, Wohnungselend treibt die Kinder auf die Straße mit ihren sittlichen und gesundheitlichen Gefahren. Für Strafgefangene können die Strafanstalten solange keine Besserung bringen, so lange sie wieder in das schlimmste Wohnungselend mit seiner Ummwelt zurückkehren müssen.

Eine Pädagogin, Schulkätin Katharina Peterfen, jagte treffend in ihrem Referat „Die Heimstättenfrage in ihrer erzieherischen Bedeutung“: Solange die kinderreichsten, größten Familien die kleinsten Wohnungen haben, solange wird die Erziehung in Schule und Familie versagen. In diesen Elendwohnungen fehlen alle Voraussetzungen, um Frohsinn und Jugendkraft entwickeln zu können. Vom Stand-

punkte der Volksgesundheit forderte der Universitätsprofessor Dr. med. Rietschel (Würzburg) den Bau von Heimstätten und zeigte an mannigfaltigen Beispielen die gesundheitlichen Gefahren der engen Stockwerkbauten.

In einer Entschließung wurde im Hinblick auf die wachsende ausländische Ueberfremdung des deutschen Bodens und seiner Bodenschätze gefordert, die zuständigen verantwortlichen Stellen mögen sofort auf Grund des Artikels 155 der Reichsverfassung die notwendigen Maßnahmen treffen, um dem deutschen Volk die Erträge aus seinem Boden und seinen Bodenschätzen zu sichern. Eine andere, ebenfalls einmütig angenommene Entschließung lehnte den gegenwärtig vorliegenden und unzulänglichen Entwurf eines Baulandgesetzes ab und hält an dem bekannten Entwurf eines Wohnheimstättengesetzes nach den Beschlüssen des Ständigen Beirats für Heimstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium fest.

So bot die Tagung aufs neue ein erfreuliches Bild einigen Zusammengehörens der verschiedensten Volksschichten in der Frage der Bodenreform, die für die Lösung der sozialen Frage in Deutschland eine grundsätzliche Voraussetzung ist.

### Der englische Wollkonflikt

Entgegen den bisherigen Erwartungen in interessierten Kreisen hat der Konflikt in der englischen Wollindustrie bisher keine Beilegung gefunden. Wärend erwarten hat sich der englische Handelsminister Graham, an den bereits anfangs des Monats im Unterhaus eine Anfrage gestellt wurde, ob die Regierung nicht endlich eine neue Beilegungsaktion durchzuführen wolle, aus der Angelegenheit bisher herausgehalten und es vorgezogen, den Parteien selbst zu überlassen, den Streit unter sich auszutragen. Neuerliche Versuche der Gewerkschaften, mit den Arbeitgebern zu einem Kompromiß über den beantragten Lohnabzug zu kommen, sind wiederum gescheitert, trotzdem in der Zwischenzeit eine Anzahl Kammgarnspinnereien mit ihren Arbeitern Zwischenvorträge abgeschlossen haben, die gegenüber der von den Arbeitgebern verlangten Lohnreduzierung von 9% bzw. 8% Prozent eine Lohnermäßigung von 6-7 Prozent vorsehen. Auch ein neuerlicher Vorschlag des Arbeitsministers, in erneute Verhandlungen mit den Gewerkschaften einzutreten, ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Man erwartet daraus, daß die Gewerkschaften, die bisher zu diesem Vorschlag noch nicht Stellung nahmen, demselben zustimmen werden.

Die Zahl der Streikenden hat sich inzwischen entgegen den Voraussagen der Arbeitgeber nicht vermindert. In einigen Bezirken sind vielmehr durch die Dauer des Kampfes verschiedene Fabriken zur Stilllegung und Einschränkung gezwungen worden, so daß die Zahl der feiernden Arbeiter auf 80 000 veranschlagt wird. Zur Unterstützung des Streikes hat der Spikenausschuß der Gewerkschaften zugestimmt, daß auch die Maschinisten und Heizer sowie das technische Personal in den Betrieben, wo die Arbeiterschaft ganz oder teilweise streikt, in den Ausstand getreten ist. Die dadurch eingetretenen Schwierigkeiten haben naturgemäß den ausgeperrten Arbeitern eine neue Rückenbedeckung verschafft, während die Zuerst der Arbeitgeber, den geforderten Lohnabbau allgemein diktatorisch durchzuführen, wesentlich gesunken ist.

Während in West-Midling und Yorkshirer Bezirk die Zahl der arbeitenden und feiernden Betriebe sich etwa ausgleicht, sind im Stadforde und Sudersfelder Bezirk durch den Streik die Mehrzahl der Betriebe zur Stilllegung gekommen.

Angeichts der Verhandlungsbereitschaft der Gewerkschaften und der schroffen Ablehnung der Arbeitgeber, sich zu diesem Kompromiß bereitzufinden, hat die öffentliche Meinung sich offensichtlich in den letzten Wochen stark zugunsten der Arbeiterschaft gewandelt. Man erwartet, daß evtl. eine neue Vermittlungsaktion der Regierung doch noch zu einer Zwischenlösung und zu einer Beilegung der Differenzen führen wird. Diese Erwartung wird bestärkt durch die Tatsache, daß mit dem Ueberschreiten des Preistandes für Wolle eine allmähliche Besserung der Beschäftigung zu erwarten ist, die auszunutzen auch die Industriellen größtes Interesse haben.

### Textile Technik

#### Inhaltsverzeichnis der Lieferung 5 der Melland Textilberichte, Heidelberg.

##### Mechanisch-technischer Teil:

Rayr: Der Manilahanf. — Baumann: Die Erzielung hochwertiger Garne. — Klinger: Ueber den Einfluß des Quasilebers beim Ummanteln von Spindeln oder Walzen auf die Materialgeschwindigkeit, — Fortschritte und Verbesserungen. — Sildebrandt: Der moderne Spinn- und Zwiernmaschinenantrieb. — Belani: Eine geniale Erfindung. — Müller: Das Quadratmetergewicht der Wollwaren. — Maier: Einiges über das Entstehen von Webfehlern in der mechanischen Weberei und deren Verhütung. — Künze: Ein Beitrag zur Statistik in der Weberei.

##### Textile Forschungsberichte:

Sommer: Der Wassergehalt der Wolle im Verhältnis zur Feuchtigkeits- und Temperatur der Luft. — Jancke: Ueber Forderungserscheinungen bei Bastfasern. — Fujino: Ueber die Auswertung der Belastungs-Dehnungsdiagramme von Seide, — Fortschritte und Verbesserungen.

##### Chemisch-technische Teil:

Goldberge: Zur Geschichte der Färberei und des Zeugdrucks in Ungarn. — Schmidt: Die Prüfung der Weichware. — Eggert: Saure Rohkaustische und ihre Weiterbehandlung. — Kaufmann: Serozydbleiche in Eisenkesseln. — Baur: Ueber einige Beziehungen zwischen Oberflächenspannung und chemischer Konstitution. — Jacoby: Härtebildner des Wollens. — Haller: Wolllegenden. — Elöd: Studien über Zellulosefaserstoffe. — Sachl: Ueber Neuerungen in der Reaktionschemie in Färberei und Zeugdruck. — Tagliani: Die Johanniströjanen und ihre Verwendung für Druckereizwecke.

##### Zeitungsstellenanzeigen:

Zeitungsstellen. — Neue Bücher. — Neue Fortschritte, gemischte Präparate und Musterkarten.

##### Technische Auskünfte:

Fragen. — Antworten. — Gesuchte Bezugsquellen.

##### Neue Erfindungen:

Patentliste. — Patentberichte.

##### Betriebstechnik, Organisation.

Praetorius: Dampfverbrauchsabweichungen und Rutschspeicher in der Textilindustrie. — Mitteilungen des Fachnormenausschusses für Textilindustrie und Textilmaschinen. — Sellus: Schußzähler und deren Einwirkung auf die Weblohngehaltung. — Oberhoff: Vorteilhafte Gestaltung von Textilbetrieben durch Zeitstudie und Leistungskontrolle.

##### Wirtschaftlicher Teil:

Gewerblicher Rechtsschutz. — Vereinsnachrichten. — Fachschulnachrichten. — Offene Stellen.

### Allgemeine Rundschau

#### Internationaler Bund der christlichen Gewerkschaften.

Der Ausschuß des Internationalen Bundes der christlichen Gewerkschaften, der die Vertreter der angeschlossenen Landeszentralen und der Fachinternationalen umfaßt, hat seine dritte Tagung am 25. und 26. April in Berlin abgehalten. Nach einer Aussprache über den Geschäftsbericht, der vom Sekretär dem Ausschuß vorgelegt wurde, und über die Finanzgebarung befaßte sich der Ausschuß eingehend mit einigen Fragen, die zur Zeit in der Internationalen Arbeitsorganisation behandelt werden und zu denen er in einigen Entschlüsse Stellung nahm. Besonders hat der Ausschuß sich eingehend mit der Frage der Sonntagsruhe und Sonntagsarbeit befaßt und hat in einer Entschlüsse sich für möglichst weitgehende Einschränkung jeder Sonntagsarbeit, um dadurch zur wirklichen Sonntagsruhe und Sonntagsheiligung zu kommen, erklärt.

Der nächste Kongreß der christlichen Gewerkschafts-Internationalen wird nach Beschluß des Ausschusses im September 1931 in Belgien, voraussichtlich in Brüssel, abgehalten werden. Anlässlich des 10-jährigen Bestehens des I. B. C. G. fand am 5. April im Plenarsaal des Reichswirtschaftsrats in Berlin eine öffentliche Kundgebung statt, in der nach einer Eröffnungsansprache des Internationalen Präsidenten Bernhard Otte, Berlin, aus einer Rede des Reichsarbeitsministers Dr. A. Gie-

gerwald der Generalsekretär Serrarens, Utrecht, längere Ausführungen über das Wesen und Wollen der christlichen Gewerkschaftsinternationalen machte. Eine Reihe von Vertretern der ausländischen Verbände und anderer befreundeter Organisationen schloß sich in kurzen Begrüßungsreden den vorhergegangenen Ausführungen an.

Am 26. April wurde der Ausschuß der Christlichen Gewerkschaftsinternationalen vom Reichsarbeitsminister Dr. Adam Serrawald empfangen. Diefem Empfang schloß sich ein Besuch der Ausstellung des Reichsarbeitsministeriums an.

#### Englische Arbeitgeber zahlen Abhehrgeelder bei Entlassungen.

Eine der betrüblichsten Schattenseiten der Rationalisierung in Deutschland ist die Tatsache, daß die Arbeitnehmer zu einem großen Teile die Kosten dieser Rationalisierung durch vermehrte Arbeitslosigkeit zahlen müssen. In anderen Ländern hat die Rationalisierung, wie die riesige Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten von Amerika und in England zeigt, mit ähnlichen Opfern erkauft werden müssen.

Ein schönes Zeichen für die sozialfreundliche Atmosphäre, die in manchen Industriezweigen Englands noch vorhanden ist, kommt in einem Abkommen zum Ausdruck, das vor wenigen Tagen zwischen den Arbeitgebern und den Gewerkschaften in der Gasindustrie abgeschlossen worden ist. Danach sollen Arbeiter, die insofern betriebstechnischer Rationalisierung oder infolge von Zusammenschlüssen innerhalb des Industriezweiges entlassen werden müssen, Abhehrgeelder erhalten, die nach Alter und Dienstzeit in dem betreffenden Betriebe gestuft sind. Arbeiter über 50 Jahre erhalten für jedes Dienstjahr, das sie im Dienste verbracht haben, einen Zweimonatslohn ausbezahlt. Zwischen 45 und 50 Jahre alten Arbeiter bekommen anderthalb und solche unter 45 Jahren einen Wochenlohn für jedes Dienstjahr als einmalige Abfindung. Sollten die entlassenen Arbeiter sofort wieder Arbeit zu einem niedrigeren Lohnsatz, als sie zuletzt hatten, finden, so wird ihnen für die obengenannten Zeiten die Lohn Differenz nachgezahlt. Nach diesem Abkommen würde ein englischer Arbeiter, der zwanzig Jahre in einem Betrieb gearbeitet hat und einen Wochenlohn von 50 Schilling (= 50 RM.) erhielt, bei seiner Entlassung ein Abhehrgeelder von 2000 RM. erhalten.

# Notleidende Barmer Industrie

Die „Tarifverträge für die Textilindustrie im rechtsrheinischen Bezirk“ können von jeher für sich in Anspruch nehmen, daß sie an Vielgestaltigkeit und Vielseitigkeit bezgl. ihrer inneren Struktur kaum von einem anderen Tarifgebiet übertraffen werden. Das findet seine Berechtigung in der Vielartigkeit und Vielgestaltigkeit der Barmer Textilindustrie. Werden doch hier die Produkte der kunstseidenen Fabrikate vom Rohprodukt bis zum Seidenfaden und zu Bändern, Lizen und Spitzen hergestellt.

Nicht nur das allein aber kommt für unser vielgestaltiges Tarifgebiet in Frage. Die Barmer Wäschebandindustrie mit ihren weltbekanntesten Barmer Bogen soll zuerst erwähnt werden. Sie allein bildet mit einigen Stapelwaren die sogenannten Barmer Artikel. Außerdem werden Nacht-, Binde-, Ecken-, Einsatz-, Gardineneinring-, Schreibmaschinen-, Isolier-, Teppich- und Bucheinfaßbänder in großen Quantitäten hergestellt.

Nicht zuletzt sei die Gummiband- sowie die Lizenindustrie erwähnt. Sie dürfte ein Spezialgebiet für sich darstellen. Während die Veredelungsindustrie den würdigen Abschluß in der Vielgestaltigkeit und Vielseitigkeit der Textilindustrie in Barmer bildet. Hierbei dürfte gerade unser Wuppertal in bezug auf Qualität rühmlichst bekannt sein, denn die Belieferung großer Kunden in Barmer Artikeln bleibt ebenso Vertrauenssache, wie bei allen Erzeugnissen. Es ist keine fabe Behauptung und bleibt auch bei den Arbeitgebern eine anerkannte Tatsache, daß die fähigste Textilarbeitererschaft im Wuppertal sitzt.

Und doch trotz dieser Befähigung eine andauernde etappenmäßige Zurückstellung ihrer berechtigten Forderungen in Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Das letzte Lohnabkommen für die Textilindustrie im rechtsrheinischen Bezirk wurde bekanntlich am 24. Februar 1929 von dem berühmten für uns Barmer untergeordneten neutralen Schiedsgericht in Berlin für verbindlich erklärt. Was kennt aber der Berliner von der Vielgestaltigkeit der Barmer Artikelindustrie? Einen Unterschied zwischen Wäschebändern, reinen Barmer Artikeln und hochqualifizierten Seidenbändern, deren Herstellungsorte in der Hauptsache Ronsdorf und Lüttringhausen sind, und der vielgestaltigen Gummiband- und Lizenindustrie mußte der Berliner nicht zu erkennen. Auch scheint er nicht beobachtet zu haben, daß nur die Wäschebänderartikel im ersten Moment von der weltbeherrschenden Kunstseide verdrängt wurden (daher die Notlage der Barmer Artikelindustrie), während Seidenband- und Gummibandindustrie sich schnell den Verhältnissen anpaßten. Dieses Berliner Schiedsgericht erklärte nun für verbindlich, daß allen Bandwirthern und Riemendrehern mit ihren Arbeiterinnen in der Vorbereitung nur ein Drittel des Lohnzuschlages gewährt wurde, den die Textiler anderer Kategorien bekamen. Mit welchem Recht?

Der am 15. April 1930 durch Schiedspruch fertiggestellte **Antekarif** (noch nicht verbindlich) sieht in seinem § 11 Kündigung des Arbeitsvertrages vor, daß derselbe mit einwöchiger Frist zum Arbeitsluß gekündigt werden kann. Der § 13 schließt diese Möglichkeit für die in der notleidenden Barmer Artikelindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen aus, hier gilt die Kündigung nach Ablauf der auf die Ankündigung folgenden Arbeitsfrist. Ja, man zieht den Kreis der notleidenden Industrie noch weiter und fügt die Ausrüstungs- und Lohnhilfsindustrie mit in den notleidenden Kreis der Barmer Industrie. Was wird beim nächsten Abschluß übrig bleiben?

Zum Schluß dürfte es angebracht erscheinen, über die Notlage der Barmer Artikelindustrie einmal ausgesprochene Fachleute und Kenner reden zu lassen.

Ein bekannter Mitarbeiter schreibt in der „Bandzeitung“ Nr. 3, 11. Jahrg. vom 27. März 1930 in einem Artikel „Aus der Industrie der Barmer Artikel“ folgendes:

„Die Lage der Barmer Artikelindustrie ist fast zu allen Zeiten uneinheitlich, da die Verhältnisse in den einzelnen Branchen und Firmen derart vielgestaltig und vielfältig sind, daß man sie unmöglich auf einen Generalnenner bringen kann. Auch in dieser augenblicklichen schlechten Wirtschaftslage obwalten die Unterschiede, so daß selbst eine summarische Zusammenstellung der einzelnen Branchen stets ihre Lücken haben wird.“

Das zeigt, daß man nicht alles in einem Topf kochen kann. Ferner schreibt er von dem einträglichen Geschäft der Gebrauchsgüterindustrie der Stapelwaren und sagt:

„Hauptfache bleibt, daß gerade in Stapelartikeln rationelle Produktion, günstige Preisstellung und lukrative, d. h. gewinnbringende Absatzbedingungen obenan stehen.“

In Nacht- und Bindebändern seien die halokunstseidenen Körperbänder gut eingeführt. In der Hutbandindustrie seien mittlere Dessins Ripsbänder aus Kunstseidenkette und Baumwolleneinsatz sehr gefragt. Noch besser sollen Druckbänder gehen, die später in rohem oder gefärbtem Zustand durch Druck figuriert werden. Kunstseidene Schleifenbänder sind gut eingeschlagen. Die notleidenden Barmer Besatzartikel haben sich ebenfalls umgestellt, und sind Barmer Bogen sowie sonstige Besätze, mit Kunstseide verarbeitet, für Nachstehenden ein sehr gefragter Artikel. Auch in der Gummibandindustrie, obwohl die Geschäftslage nicht glänzend ist, dürften Kuschelbänder, Korsett- und Handgelenkbänder für die einschlägigen Fabrikanten lukrative Erzeugnisse sein. Von der Riemendreherei wird berichtet, daß in der Hutlizenbranche hinreichend zu tun sei.

Die Konfektion von Spitzendecken, Passen aller Art sei in Spezialgeschäften gut beschäftigt. Man braucht nicht zwischen den Zeilen zu lesen, um erkennen zu können: Wir haben es hier mit einer gewinnbringenden Industrie zu tun — wenn auch die Beschäftigung noch nicht in allen Zweigen der Textilindustrie voll eingeleitet hat.

Angeichts dieser Tatsachen kann man die Einstellung der Arbeitgeber im bergischen Industriebezirk nicht verstehen. Umso bedauerlicher ist, daß gerade hier in den Kreisen der Barmer Textilarbeiter der Gedanke, sich zusammenzuschließen in ihren Berufsverbänden, noch nicht Allgemeingut geworden ist. Viele stehen noch abseits und fördern somit das Werk der Arbeitgeber. Hier kann nur eins helfen, nämlich dem geschlossenen Arbeitgebertum ein geschlossenes Arbeitnehmertum entgegenzustellen! K. A.

# Schwäbische Art - ?

## Ohrfeigen und Fußtritte

Gewisse Arbeitgeber bekämpfen noch heute in altgewohnter Weise die Vereinigungsfreiheit der Arbeiterschaft. Besonders hervorragend betätigt sich die Firma Spieghofer & Braun, Heubach (Württemberg) auf diesem Gebiete. Seit jeher versuchte sie die Selbsthilfebestrebungen ihrer Belegschaft zu unterdrücken.

Die Arbeiterschaft (2000 Leute) der Firma wohnt in den Dörfern der Heubacher Umgegend. Regt sich in einem Orte etwas, so erscheinen sofort die „Getreuen“ der Firma auf den Plan. Sie besuchen die Versammlungen, um durch ihre Verräterei sich als gefügige Elemente erweisen zu können; Büropersonal pflanzt sich vor den Lokalen auf, um die Namen der Versammlungsbesucher festzustellen.

Anfangs dieses Jahres wurden die Weber der Frotierweberei Mitglieder unseres Verbandes. Sie wollten die vorläufiglichen Lohn- und Arbeitsbedingungen besetigen. Tarifverträge und gesetzliche Bestimmungen sind für die Firma Luft. Hier eine kleine Blütenlese, was es alles im Betriebe gibt und nicht gibt:

Wöchentliche Zwischenzahlungen sind unbekannt, der Lohn wird nur alle 14 Tage ausbezahlt;

bei Warten auf Material und bei Reparaturen gibt es keine Vergütung der Wartezeit;

Ueberstundenzuschläge, die laut Tarifvertrag 25 Prozent von der 49. Wochenstunde ab betragen, werden nicht bezahlt;

sobald die Weber und Weberinnen im Zeitlohn arbeiten, bekommen sie 20 bis 30 Pf. unter dem tariflichen Stundenlohn;

die 23- bzw. 25 jährigen Weber und Weberinnen erhalten keine Alterszulage, die für die Stunde 3 bis 14 Pf. ausmacht;

sehr hohe und häufige Geldstrafen sind an der Tagesordnung;

die jungen Weber erhielten Ohrfeigen;

die Spulerinnen wurden geohrfeigt;

willkürlich wird die Arbeitszeit verkürzt oder verlängert;

einzelne Arbeiter und Arbeiterinnen werden tagelang nach Hause geschickt.

Durch eine besondere Methode senkt die Firma ihr Lohnkonto und vermindert gleichzeitig die Absatzschwierigkeiten. Weber und Weberinnen müssen nämlich die fehlerhafte Ware selbst abnehmen, auch wenn es sich nur um ganz geringfügige Fehler handelt. Sehr oft erhalten sie in einer Woche für mehr Geld Tücher, als sie verdienen. In den Dörfern der Heubacher Umgegend sind Handtücher in Hülle und Fülle vorhanden; die meisten Familien haben auf Jahre hinaus ihren Bedarf gedeckt.

Es ist vorgekommen, daß Leute sechs Wochen hintereinander keinen Lohn erhielten; arbeitslose Familienangehörige waren so gezwungen, mit den Töchtern hausieren zu gehen.

Trotzdem behauptete der Inhaber Spieghofer vor dem Arbeitsgericht Schwabmünd, daß seine Arbeiter mit dem Verkauf der Tücher ein gutes Geschäft machen.

Selbstverständlich ist die Firma um die Erhaltung derartiger Zustände besorgt. Sie will die dortige Bevölkerung ungestört weiter ausbeuten. Weil nun die Gewerkschaftssekretäre beim Vorhandensein solcher Arbeitsverhältnisse gewöhnlich ein wenig Unruhe verursachen, sind sie für die Firma der Inbegriff alles Bösen. In einem ihrer Schriftsätze vom Februar 1930 an das Arbeitsgericht kommen folgende Wendungen vor: „kamen in unser friedliches, arbeitames Städtchen zwei Herren — verkehren wir prinzipiell mit keinem Arbeitersekretär mehr — unser Herr Spieghofer bestreitet gar nicht, gesagt zu haben, daß er (ein Weber) ruhig zu seinem Sekretär gehen könne, er werfe denselben hinaus, wenn er in seinen Betrieb käme.“

Dieser famose Arbeitgeber ließ drei Vertrauensleute auf sein Büro kommen und erklärte ihnen, daß er sie entlassen müsse, weil sie außerhalb der Arbeitszeit heften und Zettel verteilen. Bei der Verhandlung vor dem Arbeitsgericht behandelte auch der Vorsitzende recht sonderbare Auffassungen. Als der Gewerkschaftsvertreter darauf hinwies, daß die Mädchen geohrfeigt würden, die Weber Fußtritte erhielten und dies von den anwesenden Arbeitern bestätigt wurde, sagte ihm der Richter:

Er sei Norddeutscher und dürfe nicht norddeutsche Begriffe auf die Schwäbische Art übertragen; Fußtritte und Ohrfeigen seien nicht so wichtig, die Arbeitererschaft zanke auch unter sich.

Wie schlecht die Lohn- und Arbeitsbedingungen sind, geht auch daraus hervor, daß die Firma nach ihren eigenen Angaben öfters anonyme Drohbriefe erhielt. In einem Briefe, der im Januar einging, hieß es: „Der Betrieb geht in die Luft, wenn die Verhältnisse sich nicht ändern; es handelt sich nicht um leere Drohungen, wir sind die Leute, sie zu verwirklichen.“ Viele Weber mußten aufs Büro kommen, um dort eine Schriftprobe abzulegen.

Weil die Mehrzahl der Weber und Weberinnen 15 bis 25 Jahre alt sind, hat die Firma leichtes Spiel. So zwang sie z. B. vor zwei Jahren die Mädchen, kurze blaue Hosen und Jacken zu tragen.

Gibt es derartige Zustände auch in Betrieben, in denen die Belegschaften organisiert sind? J. Mch.

## Treu und Glauben —

Der § 157 des Bürgerlichen Gesetzbuches besagt: „Verträge sind so auszulegen, wie Treu und Glauben mit Rücksicht auf die Verkehrssitte es erfordern.“

Wenn nun auch dieser Begriff sehr dehnbar ist, so können doch bei richtiger Anwendung desselben viele Ungerechtigkeiten und Härten vermieden werden. Auch Tarifverträge sollen stets nach dem Grundsatze von Treu und Glauben eine Auslegung erfahren; würde das geschehen, bliebe viel Verärgerung, Zeit- und Geldverlust erspart.

Leider scheinen die schleppischen Textilunternehmer, wenn es um das Recht der Arbeitnehmer geht, von „Treu und Glauben“ bei der Anwendung eines gegen ihren Willen für verbindlich erklärten Schiedspruches nichts wissen zu wollen. Zur Erläuterung des Nachstehenden sei kurz erwähnt, daß man im schlesischen Wirtschaftsgebiet selten reine Akkord- oder Stundenlöhne kennt, sondern meist vermischt mit Prämienlöhnen verschiedener Systeme. Bisher war es eine Selbstverständlichkeit, auf Grund langjähriger Übung, daß eine Erhöhung der Akkord- oder Stundenlöhne automatisch eine solche der Prämienätze nach sich zog.

Schon gleich nach der Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches vom Juli 1929 konnten die Gewerkschaftsvertreter immer wieder die Willenserklärung durch Wort und Tat vernehmen, daß man alles versuchen müsse, um die „unsinnigen Bestimmungen“ des Schiedspruches zu umgehen. So war von vornherein dem Schiedspruch keine friedliche Auswirkung beschieden; bis heute versucht man immer wieder die eigentümlichsten Rechenezempel und Auslegungskünste anzuwenden.

Prämienätze, wie oben erwähnt, bei früheren Lohn-erhöhungen stets als eine Selbstverständlichkeit erhöht, wurden nicht nur nicht erhöht, sondern vielfach ganz erheblich abgebaut, mit der Begründung, daß Prämienlöhne keine Tariflöhne seien, sondern eine freiwillige Leistung des Arbeitgebers. Spitzenlöhne, die auf Grund besonderer Qualifikation gezahlt wurden, erfuhren vielfach eine glatte Streichung oder erhebliche Kürzung.

Heute, nachdem fast ein volles Jahr seit der Verbindlichkeitserklärung des Schiedspruches verstrichen ist, hat man eine andere „Möglichkeit“, den „unsinnigen“ Schiedspruch illusorisch zu machen, erfunden: Weberartikler erfahren einfach eine andere Benennung, und schon glaubt man berechtigt zu sein — weil es doch ein neuer Artikel ist — die neuen Akkordätze von sich aus festsetzen zu können. Ja, hier und da ist man sogar Vertreter der Ansicht, daß Akkordätze, die nach der Inkraftsetzung des Schiedspruches festgesetzt wurden, um die weiteren 3 Prozent, die laut Schiedspruch auf die Akkordätze ab 1. April 1930 aufzulegen waren, nicht erhöht werden müssen.

Daß diese ganzen Auslegungskünsteleien dauernde Streitigkeiten und Reibereien hervorrufen, liegt auf der Hand. Will man aber die Arbeiterschaft dadurch müde machen, oder eine Gewerkschaftsentfremdung durch diese Machenschaften erzielen, so wird den Friedensstörern wohl kaum eine unangenehme Enttäuschung erspart werden können. Die Arbeiterschaft hat bisher aus den Vorgängen die nötigen Konsequenzen gezogen und wird auch in Zukunft Schutz und Recht in der christlichen Gewerkschaft suchen und finden.

## Lohnkürzung für Arbeitsfehler in der Textilindustrie.

Mehreren Arbeitnehmern, die teils im Akkord, teils im Zeitlohn beschäftigt waren, wurden wegen verschiedener Webfehler (Schußbrüche) Abzüge vom Lohn gemacht. Die für die Arbeiter geltende Arbeitsordnung besagt im § 11, daß derjenige Arbeiter, der nachweisbar durch sein Verschulden schlechte oder verdorbene Ware herstellt oder abliefern, dafür verantwortlich gemacht wird, wobei sein Verschulden und die ihm betreffenden Folgen seiner Verantwortlichkeit im Einvernehmen zwischen der Firma und dem Arbeiterrat bestimmt wird.

Da die Arbeiter sich gegen den Lohnabzug wehrten, mußte die Sache vor dem Arbeitsgericht ausgetragen werden. Das Arbeitsgericht hatte folgende Fragen zu klären:

1. Vermindert eine summenmäßig festzustellende Verantwortlichkeit des Arbeiters für die Fehlerarbeit ohne weiteres seinen Akkord- resp. Zeitlohn oder hat der Arbeitgeber nur einen Entschädigungsanspruch, den er nach § 394 BGB. und dem Lohnbeschlagnahmegesetz nicht durch Aufrechnung gegen den steuerfreien Arbeitsverdienst befriedigen kann?
2. Wie ist die Rechtslage, wenn der Arbeitgeber, ohne den Arbeiterrat zu befragen, die Abzüge gemacht hat?

Das Reichsarbeitsgericht hat zu dieser Frage folgende Stellung eingenommen (RAG. 521/22/29, 76/30 vom 30. 4. 30):

Der Vorinstanz, dem Landesarbeitsgericht Krefeld-Uerdingen, kann insoweit nicht beigetreten werden, als es annimmt, daß es sich bei der im § 11 Abs. 3 der Arbeitsordnung enthaltenen Bestimmung um die Einräumung eines Schadenersatzanspruches zugunsten des Arbeitgebers handelt zum Ausgleich von Schäden, die ein Akkordarbeiter verursacht hat. Es muß vielmehr angenommen werden, daß bei Akkordarbeit die Bezahlung sich nach dem Arbeitsquantum richtet, das geleistet worden ist, und daß es sich in dem Falle, daß durch Webfehler usw., die der betr. Arbeitnehmer zu vertreten hat, eine Verringerung der Arbeitsleistung entstanden ist, es sich um Ausfälle handelt, die lohnrechtlich als Lohnminderung, nicht aber als Schadenersatz anzusehen sind. Anders als bei Akkord liegt der Sachverhalt aber bei Zeitlohnverhältnissen, wo bei einer Lohnkürzung mit Rücksicht auf Arbeitsfehler nicht eine einfache Lohnminderung anzunehmen ist, sondern ein selbständiger Gegenanspruch des Arbeitgebers für die entstandenen Schäden. Insoweit ist daran festzuhalten, daß der Arbeitgeber nur einen Entschädigungsanspruch hat, den er nach § 394 BGB. und dem Lohnbeschlagnahmegesetz durch Aufrechnung gegen den steuerfreien Arbeitsverdienst nicht befriedigen kann, sondern selbständig geltend machen muß. — Bei alledem ist zu beachten, daß auf jeden Fall der in der einschlägigen Arbeitsordnung niedergelegten Voraussetzung Rechnung getragen wird in der Weise, daß das Verschulden des Arbeiters und die ihm treffenden Folgen seiner Verantwortlichkeit für Arbeitsfehler im Einvernehmen zwischen der Firma und dem Arbeiterrat bestimmt werden.

### Führer-Konferenz in M. Gladbach

Am 19. Mai, nachmittags 3 Uhr, fand in M. Gladbach im „Grafen Walderich“ eine Konferenz vor führenden Persönlichkeiten der Christlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenbewegung des linken Niederrheins statt. Dieselbe erörterte die letzte Zoll- und Steuerreformgebung des Reichstages. Nach dem einleitenden Referat des Reichstagsabgeordneten Schlaack und anschließender lebhafter Aussprache fand nachstehende Entschließung einstimmige Annahme:

Die Konferenz bedauert außerordentlich, daß im Reichstage das aus Konkurrenzneid entstandene Ausnahmegesetz von der Mehrbesteuerung der über 1 Mill. betragenden Einzelhandelsumsätze angenommen wurde. Die Annahme des Gesetzes wird vor allem deshalb bedauert, weil die Konsumgenossenschaften und damit die minderbemittelten Volkskreise davon stärksten betroffen werden. Die Konferenz begrüßt die Bestrebungen und Anträge, das ungerechte Sondersteuergesetz wieder abzuändern. Von den der christlich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenbewegung nahestehenden Abgeordneten wird erwartet, daß sie sich nachdrücklich dafür einsetzen.

### Die Frauenwoche der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden

Am 17. Mai wird die „Internationale Hygiene-Ausstellung“ in Dresden eröffnet. In der Erinnerung aller ist sicher noch die große Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911, die auf Veranlassung Lingers stattfand. Linger hat unendlich viel für die Hygiene oder Gesundheitslehre getan. Sein Plan, ein Museum der Hygiene zu gründen, konnte erst in diesem Jahre verwirklicht werden. Dresden, die Wirkungsstätte Lingers, erhält auch das „Deutsche Hygiene-Museum“, mit dessen Eröffnung in diesem Jahre die „Internationale Hygiene-Ausstellung“ verbunden ist. In großzügigem, internationalem Rahmen wird der Besucher mit dem neuesten Stand der Hygiene vertraut gemacht. Wir als Arbeiter haben großes Interesse an dieser Hygiene-Ausstellung. Schade, daß mit dem Zeigen, wie es gemacht werden soll, nicht auch die Möglichkeit gegeben ist, die Tat folgen zu lassen.

Im Rahmen der Internationalen Hygiene-Ausstellung findet in der Pfingstwoche eine besondere Frauenwoche statt, die unter dem Motto

#### Körperliche und seelische Hygiene

steht. Auf der Ausstellung selbst sind besondere Abteilungen „der Frau“ gewidmet. In der Frauenwoche werden Vertreter aller großen Frauenverbände über das Kapitel der Hygiene der Frau sprechen. Jeder Tag dieser Woche ist einem besonderen Problem gewidmet. So steht ein Tag dem Problem der Familie zur Verfügung. Zwei Tage für die „Hygiene der Arbeit“. Ein Tag für die Vandarbeiterin und einer für die Industriearbeiterin. Auf dem Tag der Industriearbeiterin wird Katharina Müller als Vertreterin des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften über die „Lebensgestaltung der arbeitenden Frau“ sprechen. Dieser Tag möge unsere besondere Beachtung finden. Die Veranstalter dieser Frauenwoche sind alle großen Frauenverbände Sachsens in Verbindung mit den drei Spitzenverbänden der Gewerkschaften.

Anna Fischer.

### Allgemeine Rundschau

#### Die kleinen Sparkonten.

Berechtigte Überlegungen werden in dieser Zeit vielfach angestellt über die Herkunft der deutschen Spareinlagen. Bekanntlich hat das Jahr 1929 abgeschlossen mit einem Bestand an Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen von mehr als 9 Milliarden Reichsmark. Die Zahl der Sparer betrug Ende desselben Jahres etwa 15 Millionen. Und neben vierzehn Deutschen entfiel somit fast ein Sparkassenbuch der öffentlichen Sparkassen. Von den Sparbüchern weisen ein gutes Drittel ein Guthaben auf von nur 20 RM. Rund die Hälfte aller Sparbücher lauten auf Beträge bis zu 100 RM. und etwa 80 Prozent der Gesamtzahl sind Konten bis zu 500 RM.

Die sogenannten kleinen Sparkonten nehmen also sowohl ihrer Zahl nach als auch hinsichtlich der aufgetragenen Summe einen ansehnlichen Platz ein. Sicher werden die Inhaber dieser kleinen Konten fast nur unter den „kleinen Leuten“ zu finden sein. Kleine Leute, denen man wahrlich weder Reichtum noch Wohlstand nachsagen kann, die vielmehr durch die Zeitverhältnisse genötigt, krampfhafteste Anstrengungen machen müssen, für Notzeiten einen Groschen zurückzuliegen.

Die Bedeutung der kleinen Sparkonten und der Sparrätigkeit der kleinen Leute wird recht deutlich gekennzeichnet durch den Geschäftsbericht der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft (Debi-Bank) für das Jahr 1929. Da wird ausgeführt: „Der Werbung kleiner Sparkonten haben wir im abgelaufenen Jahre besondere Sorgfalt zugewandt. Während in den ersten elf Monaten des Jahres die Kreditoren der Monatsausweise veröffentlichten Kreditbanken um RM. 797 Millionen sich erhöht haben, betrug bei den Sparkassen der Zuwachs an Spareinlagen in der gleichen Zeit RM. 1834 Millionen. Die Kapitalbildung in Deutschland erfolgt also zum großen Teil in kleinen Beträgen in der breiten Masse der Bevölkerung. Es ist die wichtige und nützliche Aufgabe der Sparkassen, die Sparrätigkeit anzuregen und den Sparer die Möglichkeit zu geben, das Ersparnis bei angemessenem Zins sicher und in bequemer Weise anzulegen. Das Aktiengeschäft der Sparkassen ist also nicht das primäre, sondern ergibt sich nur aus der Notwendigkeit, den Einlegern Zins zu vergüten. Dagegen ist es primäre Aufgabe der Banken, die Kreditbedürfnisse der Wirtschaft zu befriedigen, und es ist daher nicht nur ihr Recht, sondern ihre Pflicht, die im Lande verfügbaren Gelder für diesen Zweck heranzuziehen. Sie können unter den heutigen Verhältnissen in Deutschland an einer so ergiebigen Geldquelle, wie es das kleine Sparkapital ist, nicht vorbeigehen.“

Hier haben wir die Erklärung dafür, weshalb nun auch die Banken die gewaltigen Anstrengungen machen, auch das kleine Sparkapital an sich zu reißen. Diese Feststellungen, insbesondere die der Debi-Bank, sollen den deutschen Arbeitnehmern nachhaltig den Weg weisen zu den eigenen Sparanstalten. Sie sollen den Jaghaften Ansporn und Eifer geben zu planmäßiger Sparrätigkeit. Die Spareinlagen der Arbeitnehmer sollen gutfundierten Sparkonten der Arbeitnehmer zugeführt werden. Die christlich-nationalen Arbeiter, Angestellten und Beamten müssen immer wieder auf die eigene Bank, auf die Deutsche Volksbank, hingewiesen werden.

#### Mietermische.

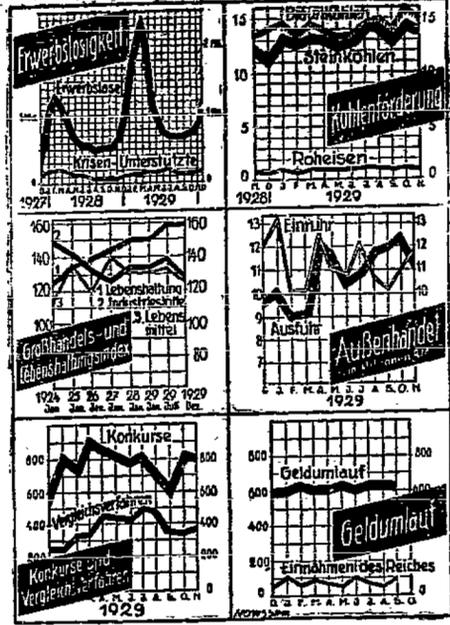
Der Bund deutscher Mietervereine (Sitz Dresden) gibt in einer Entschließung bekannt, daß durch den jetzigen Reichsfinanzminister Dr. Brügel ein engagierter Vertreter des Hausbesitzes in die Reichsregierung eingetreten ist. Die Mieterschaft werde so

darüber zu wachen haben, daß nicht auf dem Verordnungswege eine Verschlechterung des Mieterschutzes herbeigeführt werde. Zur Reichsfinanzreform fordert der Bund u. a. die Ruhbarmachung der Milliardenerschulden des Hausbesitzes zur Förderung der sozialen Wohnungsbaues, eine Reichsverzinsungssteuer, die Belastung des arbeitslosen Einkommens mit neuen Steuern und die Senkung der Steuern auf Arbeit (Einkommen-, Umsatz-, Gewerbesteuer- und Lohnsteuer).

### Aus unserer Jugendbewegung

#### Aus der Jugendbewegung im Sekretariat Borghorst.

Zu einer Tageswanderung hatte der Sekretariatsleiter die einzelnen Jugendgruppen am 11. Mai eingeladen. Als Wanderziel war Janningsquelle bei Leer vorgesehen. Nachdem der Sonntagspfad genügt, wurde aus allen Orten gegen 8 Uhr die Wanderung angetreten. Auf schönem Feld- und Waldwegen und unter frohem Gesang unserer Jugendlieder langten die Gruppen gegen 10,30 Uhr am vereinbarten Treffpunkt an. Hier entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Zunächst wurde das sehr einfache aber gute Mittagessen (Erbsen mit Speck!) unter Leitung eines alten Jugendfreundes, der im Kriege die Feldküche bedient hatte, zubereitet. Während ein Teil der Jungen mit der Zubereitung des Essens beschäftigt war, hatte der übrige Teil schon ein Fußballspiel im Gange. Nachdem 1 1/2 Stunden gespielt, war das Essen fertig, welches dann auch allen Teilnehmern vorzüglich mundete. Während des Mittagessens hielt dann der Sekretariatsleiter eine kurze Ansprache, worin er die Bedeutung der Jugendgruppen für unsere Bewegung hervorhob. Ebenso nahm noch ein jugendlicher Kollege aus Borghorst das Wort und wies auf die Zusammenarbeit der einzelnen Gruppen im Sekretariat hin. Nach dem Mittagessen wurden dann auf einer großen Wiese noch einige Wettspiele ausgetragen im Fußball, Hundertmeter-Lauf, Weitmurf und Tauziehen. So verließen die Stunden an dem schönen Fleckchen unserer engeren Heimat nur allzu-



#### Die deutsche Wirtschaft im Jahre 1929.

Wenn man die Zusammenstellung wichtiger Wirtschaftszahlen aus dem vergangenen Jahre überfliehet, so bekommt man zunächst den Eindruck, als ob das Wirtschaftsjahr nicht als schlecht anzubreden ist. Das gilt jedoch nur für die ersten 8 Monate des Jahres, dann trat die von den Sachverständigen vorausgesehene Downturn ein, die sich nach und nach in allen Wirtschaftszweigen auswirkte. Besondere Beachtung verdient die Darstellung, die die Großhandels- und Einzelhandelsumsätze und die amtliche Lebenshaltungskostenindex einander gegenüberstellt und die bei fallenden Großhandelspreisen ein Ansteigen der Kleinhandelspreise, aus denen ja der Lebenshaltungskostenindex berechnet wird, unverkennbar in ganz erschreckendem Maße zeigt. Für die größere Preispanne ist ein sachlicher Grund absolut nicht zu erkennen, denn die Umsatzsteuer bestand ja schon vor 1925. Eine gewisse Rechtfertigung liegt vielleicht in der Erhöhung der Wohnmieten, die sich aber niemals so stark auswirken kann.

Am 4. Uhr wurde der Rückweg über die Schöppinger Höhen nach Horstmar angetreten. Hier trennten sich dann nach kurzer Rast die Gruppen. Während am ganzen Tage die Witterung nicht gerade günstig gewesen, so wurden auf dem Rückweg die Borghorst- und Leer-Gruppe noch von einem heftigen Regenschauer überrascht. Deshalb wurde die letzte Wegstrecke mit einem Autobus zurückgelegt. Die Stimmung war aber durch den Regen keinesfalls beeinträchtigt. Wohlgeruhet waren alle Gruppen gegen 7,30 Uhr wieder in ihrem Heimatsort angelangt. Viele junge Kollegen sprachen den Wunsch aus, solche Jugendtreffen im Laufe des Sommers noch zu wiederholen.

#### Kempten-Rottern.

Die Jugendgruppe Kempten-Rottern machte am Sonntag, den 18. Mai, auf Schusters Rappen einen Ausflug. Zahlreich hatte sich die Jugend eingefunden, und ging es mit Gesang durch grüne Wiesen und Felder zum Bierlinger Wald. Von der ferne grünen uns die schneebedeckten Berge. Selbst der alte Geselle „Grün“ hatte auf der Nordwand noch sein weißes Kleid nicht abgelegt. Wie verabredet, trafen wir uns bei Reith mit der Jugendgruppe der Holz- und Metallarbeiter. Bei Spiel und Gesang wurden 3 Stunden verbracht. Noch einmal wurde in Reith und Glib angetreten, um in beschwerlichem Marsch über Berg und Tobel das Waldhäusle zu erreichen. Ein zwar kurzer, aber steiler Berg mußte erstiegen werden. Ein schwerer Junge älteren Semesters von erheblicher Körperfülle mußte mit dem zum Tauziehen mitgenommenen Tau hinaufgezogen werden. Das gab Spaß und — Schweiß. Nach einem einständigen Aufenthalt und Entleerung der Rucksäcke fand sich wieder ein Platz, wo bei frühlichem Spiel der Nachmittag verbracht wurde. In fast zweistündigem Marsch waren die heimatischen Gefilde erreicht. — Schein ich gnen, plus Gott, auf Wiedersehen am Pfingstsonntag ins Gungesriedertal.

Felsen und Schluchten, trozig und kühn;  
Wiesen und Matten, blumig und grün;  
Heimat, wo Freiheit und Edelweiß sprieht;  
Alten, mein Altan, sei mir gegrüßt!

#### Berichte aus den Ortsgruppen

Blauen i. Bgt. Frühlingswanderung. Am 1. Mai, als in den Städten die sozialistischen Massenorganisationen demonstrierend durch die Straßen zogen, machte eine Anzahl

Mitglieder unserer Vogtländischen Ortsgruppen eine Frühlingswanderung in die Vogtländische Schweiz. Nachdem es an den letzten Apriltagen fast ununterbrochen gerechnet hatte und auch am Morgen des roten Feiertages der Himmel ein sehr düsteres Gesicht machte, ließ man sich doch nicht bange machen und wanderte mit frohem Gesang in den grauen Frühlingstag hinein. Pünktlich zur festgesetzten Zeit trafen die Teilnehmer, mit dem Zuge aus den verschiedensten Richtungen kommend, am Treffpunkt Kuppertsgrün ein. Nach kurzer, lebhafter Begrüßung setzte sich der Troß in Bewegung. Aber so frohlich und unfeindlich wie der Frühlingssorgen war im Anfang auch die Stimmung, vergeblich schielte man nach einem wärmenden Sonnenstrahlchen. Doch nicht lange, dann hub fröhlicher Gesang an, unter Marschieren und Singen wurden Herz und Glieder warm. Als dann nach einhalbstündigem Weg das Elstertal erreicht war, herrschte schönste Wanderlust. Nach einer kurzen Rast ging es dann wieder bergan und über die Höhen dahin. Der Himmel machte nun ein immer freundlicheres Gesicht, durch die entleerten Wolken brachen die Sonnenstrahlen, die schnell die Nebelschwaden vertrieben, welche bisher den Ausblick hinderten. Nun konnte der Blick durchs weite Tal schweifen. Im fernen Hintergrunde zeigte sich die gewaltige Steinbogenbrücke, die mit ihren vielen Bögen neben- und übereinander das Elstertal überspannt. Unter dieser Brücke hindurch ging es dann steil hinan zum Friedrich-August-Stein, über die Höhen hin zum Dorelsfels, hier senkte sich der Blick in das schroffe, tiefe Triebtal. Wild brauste der schäumende Bach über gewaltige Steinblöcke dahin und lockte, hinabzusteigen in den Zauber der geheimnisvollen, brausenden Musik. In waldigen Hängen entlang, auf schmalen Pfaden, zog dann die singende Schar dahin, um endlich nach fast fünfständigem Marsche das idyllisch gelegene Dörfchen Al-Joketa zu erreichen. Im gemütlichen alten Dorfgasthause kehrten die müden Wanderer ein. Der freundliche Wirt hatte in vorzüglicher Weise ein gut gewärmtes Zimmer und den geräumigen Saal bereitgemacht, wo sich nun die muntere Gesellschaft behaglich einrichtete.

Das Wandern in der frischen Natur hatte hungrig gemacht, daher dachte jeder zuerst daran, für das leibliche Wohl zu sorgen. Der mitgebrachte Mundvorrat und vom Wirt dargebotene Speisen schmeckten vorzüglich. Einige Nachzügler, die den Anschluß verpaßt hatten, stellten sich noch ein und ergänzten die lustig schabulierende Gesellschaft. Nachdem nun alle reichlich gestärkt und ausgeruht waren, setzte ein frisch-fröhliches Treiben ein. Musikanten, schöne Gesänge zur Laute, Gedichtvorträge des kleinen Werner Nitzsche aus Reichenbach und eine humoristische Solofolze „Der ungetreue August“, vorgetragen von Kollegin Schasny (Blauen), boten eine angenehme Unterhaltung. Doch nun lockte die Sonne hinaus ins Freie. In fröhlichem Spiel, unter knospenden Bäumen, tummeln sich die Großen und die Kleinen, bis endlich die Stunde zum Aufbruch gekommen war. Nach einem kurzen Marsch war der Bahnhof Joketa erreicht, um die Teilnehmer mit dem Zuge in die verschiedenen Seminare zurückzuführen. Alle trennten sich hier in der frohen Bewußtheit, einige schöne Stunden in der freien Götternatur des herrlichen Vogtlandes erlebt und in gewerkchaftlicher, brüderlicher Harmonie den Tag in der richtigen Weise begangen zu haben.

### † Sterbetafel †

- Willy Havenath, Aachen, 66 J. — Heinz Hoven, M. Gladbach, 50 J. — Franz Brues, Süchteln, 68 J. — Clara Müller, Coesfeld, 22 J. — Rosina Weyerhoff, Küssen, 76 J. — Friedr. Rathoff, Barmen, 76 J. — W. Möllenbeck, Bocholt, 50 J. — Math. Wallraff, Düren, 55 J. — Luise Haase, Reidenbach i. Schleien, 53 J. — Frau Cremers, Krefeld, 26 J. — Ludw. Schmitz, Barmen, 71 J. — Bernh. Wigger, Barmen, 44 J. — Elise Häufeler, W. 58 J. — Peter Baier, Zell i. W., 58 J. — Bernh. Brüning, Laer, 74 J. — Peter van Dnh, Haus, 55 J. — Paul Becker, Biersen, 75 J. — Heinz Beer, Schömberg, 59 J. — Maria Parnitzke, Neufalz, 75 J. — Anna Geister, Mittelwalde, 68 J. — Albert Elkerlin, Lörrach, 62 J. — Adolf Kuhl, Barmen, 65 J. — Franz Wulf, Pöbbeck, 48 J. — Maria Stork, Pöbbeck, 62 J. — Frau Joh. Köfken, M. Gladbach, 25 J. — Anton Wagner, Reichlingen, 25 J. — Joh. Joulong, Wronschau, 77 J. — Eljab. Wagner, Lörrach, 28 J. — Herm. Baur, Düren, 59 J.

Ruhet in Frieden!

### Inhaltsverzeichnis

Artikel: Lohnpolitik und Arbeitslosenproblem. — Wirtschaftspolitische Umstellung? — Eine neue Kunstfertigkeit. — Arbeitslosigkeit — Wohnungsnot — soziale Not. — Der englische Wollkonflikt. — Notleidende Barmer Industrie. — Schwäbische Art? — Treu und Glauben. — Lohnkürzung für Arbeitsfehler in der Textilindustrie. — Führer-Konferenz in M. Gladbach. — Die Frauenwoche der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden. — Feuilleton: Textile Technik. — Allgemeine Rundschau: Internationaler Bund der christlichen Gewerkschaften. — Englische Arbeitgeber zahlen Abhegelder bei Entlassungen. — Die kleinen Sparkonten. — Mieterwünsche. — Aus unserer Jugendbewegung: Aus der Jugendbewegung im Sekretariat Borghorst. — Kempten-Rottern. — Berichte aus den Ortsgruppen: Blauen i. Bgt. — Sterbetafel. — Inserate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

Anerkannt beste Bezugsquelle für

### billige böhmische Bettfedern

1 Pfund graue, gute, geschlossene, 80 Pfg. 1.— M., halbweiss 1.20 M., 1.40 M.; weiße flaumige, geschlossene 1.70 M., 2 M., 2.50 M., 3 M.; feinste geschl. Halbflaum-Herrschafsfedern 4.—, 5.—, 6.— M.; 1 Pfund Rupfedern ungeschlossenen mit Flaum gemengt, halbweiss 1.75, weiss 2.40, 3.—; allerfeinster Flaumrupf 3.50 M., 4.50 M.; Versand zollfrei, gegen Nachnahme, von 10 Pfund an Franko. Umtausch gestattet, für Nichtpassendes Geld retour. Muster und Preisliste gratis.

S. Ransich, in Prag XII, Amerika ulica Nr. 26/710, Böhmen

### An alle Flechtenkranke!

Ich litt circa 10 Jahre lang an einer hartnäckigen, bösen Flechte. Niemand konnte mich heilen, troßdem meine Eltern bereits ein Vermögen geopfert hatten. Ich habe mich später durch Selbstheilen selbst geheilt und habe vielen Menschen die Lebensfreude wiedergegeben. Jeder Flechtenkranke, d. h. ein einseitige Leber, schreibe mir heute noch einen ausführlichen Brief.

Kremer, Effen-Str., Emsstraße 21

### + Danksagung +

Da mein Sohn 10 Jahre schwer an Eitelfe, Hautausschlag, Krämpfen gelitten hat, u. in kurzer Zeit vollständig geheilt ist, gebe ich gerne unentgeltl. Auskunft, wie derselbe geheilt ist. E. Rausmann, Stettin, Danzberg (Neum.) Rückporto beifügen.

### Große Farmer-Zigarette!

Beste Tabakfabrik. 100 Stk. nur M. 6.30 geg. Nachn. Gar. Zartem. Taus. Kassen. Preis. 30. Gebr. Weckmann, Zigaretten-Fabrik, Hanau - M 37

### Roman Greulich

Lithogr. Anstalt Berlin NO 43 Beitragsmarken Rabattmarken

### Bier!

Im Hause selbst zu brauen ist einfach wie Kaffeemaschine mit „Hausbier“ Braueren für 50 Liter Handbrunnen oder dunkel RM. 3.— und Porto.

### Kropf!

Entwickelt die Brustmuskulatur, stärkt das Herz, verbessert den Stoffkreislauf, atembäuhrt und empfinden. 1.20 RM. 3.— Pfleger-Phytotherapie, Kropf-Zubehör, 23, Dörfch.